

DINGE DER WOCHE

Schon wieder Sonntag. Haben Sie auch nichts verpasst?

Wir löschen jedes Problem

Diese Woche hat der Internetsiege Google damit begonnen, unangenehme Einträge zu löschen. Die Prozedur, schreibt der Suchmaschinenbetreiber in einer sich selbst löschenden Pressemitteilung, sei eine Googlefuhr. Deshalb löschte man nur, wenn dies von Betroffenen beantragt wurde. Als Erstes meldeten sich die großen europäischen Fußballnationen England, Italien und Spanien.

Offenbar funktioniert die Sache. Wer bei Google „WM 2014“ und einen der eben genannten Ländernamen eingibt, bekommt zu lesen: „Es wurden keine mit Ihrer Suchanfrage übereinstimmenden Dokumente gefunden.“

Was in Historikerkreisen als „Geschichtsklitterung“ verpönt ist, kommt beim Weltfußballverband Fifa und dessen Präsidenten Sepp Blatter prima an. „Gerade in so sensiblen Bereichen wie dem Fußballgeschäft“, sagt Blatter, „sind Löschungen oft die beste Löschung.“ Auch von der Fifa gäbe es Interna, die bei Google nichts zu suchen hätten. Blatter: „Da kommen uns die Problemlösungen gerade recht.“

Allem Anschein nach hat eine einst von dem Heppheimer Weltklasseorgler Franz Lambert komponierte Fifa-Hymne ausgedient. Wenn künftig Schiedsrichter und Mannschaft in Stadien einlaufen, soll, frei nach einem 80er-Jahre-Gassenhauer des Stuttgarter

Popstars Peter Schilling, „Völlig losgelöst / von der Erde / schwebt die Fifa / völlig schwerelos“ ertönen.

Für Hafensteiner, Feuerwehrlaute und Gastwirte ist der durch Google ausgelöste Löschoom keine Überraschung. Seit jeher wurde Löschen von der Menschheit als befreiende Tätigkeit empfunden. Egal ob Schiffsladungen, Feuersbrünste oder der Durst gelöscht wurde, hinterher sah die Welt meist freundlicher aus.

Die Trendsouts der Sonntag-Aktuell-Redaktion, stets gewohnt, kein Löschart vor den Mund zu nehmen, haben herausgefunden, dass der Modesport der Saison Lösching heißt. Kaum hatte der Suchmaschinenbetreiber Google mit seinem Löschoom begonnen, trafen sich Internetsurfer zu Löschläufen unter freiem Himmel. Auch ältere Herrschaften kamen hinzu, deren Festplatte ganz von selbst unangenehme Dinge aus dem Gedächtnis gestrichen hatte, und skandierten: „Löscho geht's los! Löscho geht's los!“

Wie jede gesellschaftliche Änderung produziert auch der Löscho-Boom Verlierer. Brauereien klagen, dass bei Fußballübertragungen kaum noch Gersensaft, sondern vor allem Löschwasser konsumiert würde. Kaffeehausbesitzer haben rechtzeitig reagiert und löschoischen Kaffee ins Programm genommen. Printmedien, seit Tausenden von Jahren stolz auf das gedruckte Wort, tun sich mit dem Löschen schwer. Zeitungen liegt künftig ein Weißmacher bei.

Kurz vor Redaktionsschluss hat sich noch einmal Fifa-Boss Blatter gemeldet. Sollte es Probleme beim Löschen auf Google geben, könne man gern über eine Ablösesumme sprechen. Sieht so aus, als würde allscho gut. TOM HÖRNER



So sehen Sieger aus: Schülerinnen der Anne-Frank-Schule freuen sich über die Auszeichnung.

FOTO: ROBERT-BOSCH-STIFTUNG

Und wo bleiben die Jungs?

Die Verleihung des Deutschen Schulpreises an eine reine Mädchenschule aus München sorgt unter Experten für Kopfschütteln.

VON NORBERT WALLET AUS BERLIN

Das Fernsehen überträgt live, der Außenminister übergibt die Preise, und der Scheck für den Sieger beträgt stolze 100 000 Euro. Wenn die Robert-Bosch-Stiftung den Deutschen Schulpreis überreicht, dann geschieht das in ganz großem Rahmen. Durchaus angebracht, denn prämiert werden Vorbilder, Leuchttürme pädagogischer Arbeit, die Orientierung geben und Nachahmer finden sollen.

In diesem Jahr ging der Preis nach Bayern. Gewonnen hat ihn die Städtische Anne-Frank-Schule München. Sie ist eine Realschule, widmet sich besonders den naturwissenschaftlich-mathematischen Fächern und ist – eine reine Mädchenschule. Das ist ein Hammer. In einer Zeit, da sich die Schuldebatten um Integration, Inklusion und mehr gemeinsames Lernen drehen, geht der Preis an eine Schule, die nur ein Geschlecht bedient. Die Nachricht hat die Pädagogen-Zunft aufgestört. Seit der Preisverleihung gibt es heftige Diskussionen, die bis heute andauern.

„Die Schüler aus meiner Delegation kamen direkt zu mir und haben gefragt, ob das nicht ein komisches Signal sei“, sagt Axel Lischewski, Direktor der ebenfalls nominierten Alice-Salomon-Berufsschule aus Linz bei Bonn. „Auch ich habe gestutzt“, gibt er zu, „und nachher war das in allen Gesprächen das große Thema.“ Zu denen, die die Entscheidung seltsam finden, gehört auch Ilka Hoffmann, Vorstandsmitglied der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft. Sie nennt die Preisvergabe ein „problematisches Zeichen“ und sagt, sie fühle sich bei der Verkündung der Siegerschule gar „ein bisschen vor den Kopf geschlagen“, schließlich sei ausdrücklich der Umgang mit Vielfalt ein Kriterium zur Ermittlung der besten Schule.

Die Siegerschule leistet glänzende Arbeit – das ist völlig unstrittig

Was ist passiert? Wird da ein langjähriger bildungspolitischer Megatrend umgekehrt – zugunsten einer Renaissance getrenntgeschlechtlichen Unterrichts? Nicht doch. Sagt die Robert-Bosch-Stiftung. „Die Schule wurde nicht ausgezeichnet, weil sie eine reine Mädchenschule ist“, sagt Malte Gregorzewski, Projektleiter des Wettbewerbs bei der Stiftung. Sie habe einfach „überragende Konzepte überragend umgesetzt“. Das bestätigt auch Bettina Hannover. Die Professorin für Schul- und Unterrichtsforschung an der FU Berlin war Mitglied der Jury und gehörte

zur Delegation der Juroren, die sich an der Anne-Frank-Schule umschaute. „Wir haben durchgehend sehr guten Unterricht gesehen, hohe Standards und alle unsere Kriterien wurden hervorragend erfüllt.“ Es gehe bei der – einstimmigen – Jury-Entscheidung nicht um das Signal, dass es sich um eine Mädchenschule handele. Schulen, sagt Hannover, sollen Vielfalt leben. Die Auszeichnung heiße nicht, „dass jeder es so machen solle“.

Tatsächlich ist völlig unstrittig, dass die Schule glänzende Arbeit leistet. Es gelingt ihr vorbildlich, Mädchen für mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer zu begeistern, ein Terrain, auf dem Jungen allgemein noch einen leichten Vorsprung haben. Die Hälfte eines Jahrgangs entscheidet sich an der Münchner Schule nach der sechsten Klasse für Naturwissenschaften als Wahlpflichtfach. 28 Prozent der Schülerinnen beginnen nach der mittleren Reife eine technische Ausbildung. Als die Direktorin Eva Espermüller-Jug vor 14 Jahren an der Schule anfang, wählten nur eine knappe Handvoll der Schülerinnen das Wahlpflichtfach Naturwissenschaft. Die Direktorin findet es schade, dass sich die Debatte um die Preisverleihung auf den Punkt Mädchenschule verengt. Ihr Standpunkt ist fern jeder Dogmatik. „Unser Lernkonzept ist auf jede koedukative Schule übertragbar“, sagt sie. „Wir haben ein Ganztagskonzept und entwickeln Methoden, Schüler zu begeistern, ihnen eigene Erfahrungen zu ermöglichen und Erfolge erlebbar zu machen.“ Dieses Konzept sei entscheidend. „Eine reine Mädchenschule nach dem Muster althergebrachter Höhere-Töchter-Schulen wäre dagegen völlig unsinnig“.

Aber ihre Erfolge will Espermüller-Jug auch nicht kleinreden. Mädchen würden auf dem Feld der Naturwissenschaften den Jungs „schnell das Feld überlassen“. Auf der Anne-Frank-Schule hätten sie die Möglichkeit, „Defizite auszugleichen, Mut zu fassen, Interesse zu entwickeln“. Wenn durch den Preis „ein Nachdenken über die gezieltere Förderung beider Geschlechter“ eingeleitet werde, dann hätte er seinen Sinn erfüllt.

Tatsächlich ist bei den Schulforschern die Erkenntnis gewachsen, dass Jungen und Mädchen verschieden sind – prinzipiell, nicht nur in ihrem angelernten Verhalten. Und dass es erhebliche Unterschiede gibt in der Art, wie sie mit schulischen Anforderungen klarkommen. Da allerdings ist es nicht so, dass die Mädchen generell das Nachsehen hätten. Im Gegenteil. Clemens Schlegel ist Schulpädagoge an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Er arbeitet seit langem über das Thema. Sein Fazit: „Mädchen finden generell in den Schulen Regelsysteme und Verhaltenskodizes vor, die ihnen sehr entgegenkommen.“ Deshalb könne man zwar darüber diskutieren, dass Mädchen in einigen Bereichen wie in Mathe oder Naturwissenschaften etwas hinterherhinken, aber das

überdecke nur die eigentliche Lage. Und die ist so: „Jungen sind in der Schule im Schnitt viermal so häufig verhaltensauffällig. Sie stellen die übergroße Mehrheit an den Förderschulen, sie bringen durchweg schlechtere Leistungen, sie stellen die Mehrheit bei allen niedrigen und die Minderheit bei allen höheren Abschlüssen, und ihr Notenschnitt ist niedriger.“ Ihren kleinen Vorsprünge in Mathe und Naturwissenschaften stehen erhebliche Rückstände bei Sprachen und Lesekompetenz gegenüber. Mädchen stellen mehr Abiturienten und Studenten.



Jungen sind die Verlierer der Bildungsreformen der letzten 30 Jahre.“

DIETER LENZEN
PRÄSIDENT DER UNIVERSITÄT HAMBURG

Schlegel möchte die Tonlage in der öffentlichen Debatte gerne ändern. „Seit 40 Jahren gibt es eine starke Lobby für Frauenförderung. Das ist politisch en vogue. Auch wer in der Schule auf Mädchenförderung setzt – etwa bei den naturwissenschaftlichen Fächern –, erfährt viel Zustimmung.“ Die sei nicht falsch. Aber jetzt sollte sich der Blick darauf richten, dass Jungen und Mädchen „andere Verhaltensdispositionen haben“. Im Klartext: Schule muss ein Erlebnisraum sein, den Jungen spannend finden. Sie seien „risikofreudiger, wettbewerbsorientierter, explorativer“, sagt Schlegel. Der heutige Unterricht erreiche sie zu selten, könne oft zu wenig motivieren. Motivation zu schaffen sei aber eine Aufgabe für beide Geschlechter. Mit Koedukation habe das nichts zu tun.

Das sieht auch Dieter Lenzen so. Der Erziehungswissenschaftler und Präsident der Universität Hamburg nennt Jungen „die Verlierer der Bildungsreformen der letzten 30 Jahre“. Er verweist darauf, „dass niemand einen getrennten Unterricht für Jungen in Leseverständnis und Geisteswissenschaften fordert, obwohl hier der Rückstand klar erkennbar ist“. In der Konsequenz wäre das aber nur logisch.

Mädchenschulen – eine falsche Debatte also? Eine Renaissance ist eigentlich nicht in Sicht. Obwohl die Robert-Bosch-Stiftung in ihrer Schulpreis-Broschüre sehr wohl die Diskussion beleben will. Da heißt es: „So wichtig Mädchenschulen früher waren, heute scheinen sie überholt. Dass Jungen im Unterricht bevorzugt werden, ist heute kaum noch denkbar – schließlich gelten sie als die neuen Bildungsverlierer. Mädchen brauchen keinen Schonraum mehr.“ Und dann die programmatische Nachfrage: „Oder etwa doch?“

Zahl der Woche

0

Euro neue Schulden ab 2016

Schuldenbremse greift

Angesichts sprudelnder Steuerquellen macht das Land Baden-Württemberg im laufenden und im kommenden Jahr weniger Schulden als geplant. Und bereits 2016 will die grün-rote Regierung ganz ohne neue Kredite auskommen. Ursprünglich war das erst für 2020 vorgesehen.

Liebling der Woche



das macht, tut Müller, was er am besten kann – er bleibt unbekümmert. Und das nicht nur vorm Tor.

Thomas Müller
Neun Spiele, neun Tore. Mit seinen gerade mal 24 Jahren ist der schlaksige Bayer schon einer der Top-Torjäger in der Geschichte der Fußball-Weltmeisterschaften. Sogar Diego Maradona hat er mit seinem feig gezirkelten Siegtreffer gegen die USA überholt. Während sich die halbe Welt fragt, wie er

Die Gewinnzahlen vom 27./28. 6. 2014 – Woche 26

Lotto: 6 aus 49

2 18 26 32 36 39

Superszahl 3

Spiel 77 1 899 830 Super 6 904 710

Eurojackpot

5 aus 50 11 33 35 42 44

2 aus 8 4 6

Glücksspirale

5 10 Euro
18 20 Euro
839 50 Euro
9981 500 Euro
46 627 5000 Euro
356 849 und 130 141 100 000 Euro

Prämienziehung

Die monatliche Sofortrente von 7500 Euro gewinnen die Losnummern 2 142 014 und 3 120 278.

Klassenlotterie

Ziehungsergebnisse der Süddeutschen Klassenlotterie vom Samstag, 28. Juni 2014

Im 135. Gewinnspiel, 1. Klasse, wurden 30 334 Gewinne mit einer Gesamtgewinnsumme von 7 610 000 Euro ermittelt:

1 Million Euro entfallen auf die Losnummer: 0 909 861

100 000 Euro entfallen auf die Losnummer: 2 998 570

50 000 Euro entfallen auf die Losnummer: 0 915 191

10 000 Euro entfallen auf die Losnummer: 2 976 289

Je 5000 Euro entfallen auf die Endziffern: 74 529

Je 1000 Euro entfallen auf die Endziffern: 6 818

Je 200 Euro entfallen auf die Endziffern: 37

Es sind keine Ergänzungszüge angefallen.

(Alle Angaben ohne Gewähr)

IMPRESSUM

Sonntag Aktuell erscheint als siebte Ausgabe für: **Ausgabe Zeitungsmarkt Stuttgart** Stuttgarter Zeitung/Stuttgarter Nachrichten. Backnanger Kreiszeitung, Bietigheimer Zeitung/Bönnigheimer Zeitung/Sachsenheimer Zeitung, Cannstatter/Untertürkheimer Zeitung, Fellbacher Zeitung, Gäubote Herrenberg, Gmünder Tagespost, Kornwestheimer Zeitung, Kreiszeitung Böblingen Bote, Leonberger Kreiszeitung, Ludwigsburger Kreiszeitung/Neckar- und Enzboten, Marbacher Zeitung, Mühlacker Tagblatt, Rems-Zeitung Schwäbisch Gmünd, Reutlinger General-Anzeiger/Echaz-Bote/Pfullinger Stadtanzeiger/Metzinger-Uracher General-Anzeiger, Sindelfinger Zeitung/Böblinger Zeitung, Vaihinger Kreiszeitung, Waiblinger Kreiszeitung/Welzheimer Zeitung/Winnender Zeitung/Schorndorfer Nachrichten. **Ausgabe Zeitungsmarkt Ulm** SÜDWEST PRESSE Ulm/Neu-Ulm, Alb Bote Münsingen, Brenztal-Bote, Ehinger Tagblatt, Heidenheimer Neue Presse, Heidenheimer Zeitung, Metzinger-Uracher Volksblatt/Der Erntalbote, NWZ Göppingen Kreisnachrichten, Reutlinger Nachrichten/Pfullinger Zeitung. **Ausgabe Zeitungsmarkt Rhein-Neckar** Mannheimer Morgen, Schwetzingener Zeitung, Südhessen Morgen. **Zeitungsmarkt Pfalz** Der Reisetel erscheint in der Pfalz als Bestandteil der Rheinpfalz am Sonntag sowie der Pirmasenser Zeitung am Sonntag. **Herausgeber/Auflagen** Ausgabe Stuttgart (verk. Auflage: 401 343 Exemplare), Sonntag Aktuell GmbH; Ausgabe Ulm (verk. Auflage: 123 022 Exemplare), Neue Pressegesellschaft mbH & Co. KG; Ausgabe Rhein-Neckar (verk. Auflage: 68 222), Mannheimer Verlagsanstalt GmbH; **Zeitungsmarkt Pfalz**, Rheinpfalz am Sonntag/Pirmasenser Zeitung am Sonntag (verk. Auflage: 221 200), Rheinpfalz Verlag und Druckerei GmbH & Co. KG; Auflagen (inkl. ePaper) IVW I. Quartal 2014. **Zentralredaktion** Dr. Christoph Reisinger, Peter Trapmann. **Postanschrift** Sonntag Aktuell GmbH, Postfach 10 44 62, 70039 Stuttgart, Plieninger Straße 150, 70567 Stuttgart. E-Mail: redaktion@soak.zgs.de, Telefon 07 11 / 72 05 - 0, Fax 07 11 / 72 05 - 71 38. **Überregionale Anzeigen:** Stuttgarter Zeitung Werbevermarktung GmbH, Postfach 10 44 27, 70039 Stuttgart, Plieninger Straße 150, 70567 Stuttgart, E-Mail: anzeigen@stzw.zgs.de, Telefon 07 11 / 72 05 - 0, Anzeigenservice 07 11 / 72 05 - 21, Fax 0 18 03 / 08 08 08, (0,09 Euro/Min. aus dem dt. Festnetz), Reiseanzeigen Fax 07 11 / 72 05 - 16 76. Anzeigenleitung: Marc Becker, Anita Benesch (stv.). Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, Streik oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 36 vom 1. 1. 2014. **Druck** Ausgabe Stuttgart und Ulm: Pressehaus Stuttgart Druck GmbH, Postfach 10 38 23, 70033 Stuttgart. Ausgabe Rhein-Neckar: Mannheimer Morgen Großdruckerei und Verlag GmbH, Dudenstraße 12-26, 68167 Mannheim. **Zeitungsmarkt Pfalz**, Rheinpfalz am Sonntag/Pirmasenser Zeitung am Sonntag: Rheinpfalz Verlag und Druckerei GmbH & Co. KG, Druckzentrum, Flomersheimer Straße 4, 67071 Ludwigshafen (Oggersheim). Wir verwenden Recycling-Papier.